



Rezension der Publikation: Simon Helms, *Luther von Braunschweig. Der Deutsche Orden in Preußen zwischen Krise und Stabilisierung und das Wirken eines Fürsten in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts*, Marburg: Elwert Verlag 2009, ISBN 978-3770813308

Rezension von: Dr. Paul Srodecki

Redaktionell betreut von: Dr. Marcus Wüst

Erscheinungsdatum: 31.03.2016

DOI: 10.11584/opus4-1099

Die vorliegende Studie ist das Ergebnis einer im Frühjahr 2008 der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn vorgelegten Inaugural-Dissertation. Sie widmet sich Luther von Braunschweig, einer der interessantesten, jedoch von der Geschichtswissenschaft – abgesehen von einigen wenigen Essays und biographischen Abrissen – weniger erforschten Deutschordenspersönlichkeit des frühen 14. Jahrhunderts. Anders als die bisher innerhalb der Reihe erschienenen biographischen Abhandlungen zu den Hochmeistern des Deutschen Ordens – vgl. etwa Wilhelm Nöbel zu Michael Kuchmeister, Carl August Lückcrath zu Paul von Rusdorf oder Ulrich Nieß zu Karl von Trier –, die allesamt „vornehmlich Darstellungen der Geschichte des Deutschen Ordens während der [...] jeweilige[n] Hochmeisterschaft sind“, untersucht Helms in seiner Monographie „ausgewählt[e] Aspekte und Fragestellungen, die unmittelbar mit der Person und nicht zuletzt Persönlichkeit Luthers von Braunschweig in Zusammenhang stehen.“ (S. 1)

Dabei verzichtet der Autor bewusst auf den Terminus „Hochmeister“ im Titel seiner Studie, bilde doch „Luthers vergleichsweise kurze Amtszeit als Ordenshaupt nur einen Schwerpunkt dieser Untersuchung“. (S. 1) Den Fokus seiner Arbeit legt Helms hier vielmehr auf Luthers Wirkungsphase als Komtur von Gollub (ab 1308) bzw. Christburg und (Oberster) Trappier des Ordens (1314–1331), als er unter anderem großen Einfluss auf die Form und die Formulierungen von Ordensurkunden ausübte. Diese Gewichtung spiegelt sich auch im Aufbau der Arbeit wider: So fällt das sechste, die Hochmeisterphase Luthers beschreibende Kapitel mit etwas mehr als dreißig Seiten recht knapp aus, was aber durchaus mit der kurzen hochmeisterlichen Amtszeit des Protagonisten (1331–1335) zu erklären ist. Das fünfte Kapitel mit seinen beinahe 90 Seiten bildet hingegen – nach einleitenden, konzis gehaltenen Abschnitten zum historischen Rahmen, zu den Umbrüchen innerhalb des Deutschen Ordens um 1300, zu den Krisen und der Konsolidierung der Ordensritter in Preußen im frühen 14. Jahrhundert sowie Luthers Herkunft und dessen ersten Jahren im Orden – den Hauptteil des Buches.

Hier zeichnet Helms ausführlich Luthers Aufstieg zum Komtur von Gollub und später Christburgs nach. Beleuchtet wird auch die Einführung des *summus-* bzw. *oberster-*Zusatzes zum Titel des Trappiers, Spittlers und Marschalls. In ihr spiegeln sich, so Helms, die Machtkämpfe innerhalb des Deutschen Ordens (in Luthers Fall mit Eberhard von Duna) der ersten zwei Dekaden des 14. Jahrhunderts wider: „In einer anderen Situation wäre der Einführung des *summus-* bzw. *oberster-*Zusatzes allein eine dekorative Bedeutung zugekommen. Im Kontext von Luthers Beanspruchung des Trappieramtes gegen Eberhard von Duna erscheint die Verwendung des neuen Titels jedoch noch in einem anderen Licht.“ (S. 64) So sei dieser „propagandistisch[e] Schachzug [...] wohl schlicht mit Luthers Absicht zu erklären, sich einem Titel nach über den Trappier Eberhard von Duna zu stellen.“ (S. 64 u. 66)

In einem weiteren Schritt erörtert Helms Luthers Einfluss auf den Landesausbau in den vom Orden neu eroberten Gebieten in Preußen und die beginnende Besiedlung des am Übergang vom hohen zum späten Mittelalter von sehr dichten Wäldern und zahlreichen Gewässern durchzogenen Landes Sassen. Luthers organisatorisches Geschick bei der Anwerbung und Verteilung von deutschen Siedlern sollte weitreichende Auswirkungen nicht nur auf Umformung der eroberten prussischen Gebiete, sondern auch auf dessen Laufbahn im Machtapparat des Ordens haben, sei doch durch den „Erfolg des Kolonisationswerkes im Lande Sassen [...] auch Luthers Autorität und Stellung im Orden noch einmal gestärkt“ worden und habe „sicherlich mit dazu beigetragen [...], dass er nach dem plötzlichen Tod Hochmeisters Werners von Orseln zu dessen Nachfolger gewählt wurde.“ (S. 80)

Um welchen „untypischen Deutschordensritte[r]“ (S. 1) es sich bei Luther von Braunschweig handelte, zeigen die Unterkapitel 5.4 und 5.5, in denen Helms das literarische Wirken des Deutschordenshochmeisters bzw. dessen Einfluss auf die geistliche Dichtung des Ordens skizziert. Beleuchtet werden die wissenschaftlichen Kontroversen zur Entstehungszeit des Lutherschen Barbara-Gedichts wie auch zur Urheberschaft der von manchen Historikern und Literaturwissenschaftlern Luther zugeschriebenen Makkabäer-Dichtung. In Anlehnung an letztere ist in Christburg in der Wirkungsphase Luthers auch die sogenannte Daniel-Dichtung entstanden, die „sowohl was das Prinzip der Silbenzählung und die Verwendung von Reimhäufungen als auch in sprachlicher Hinsicht zahlreiche deutliche Übereinstimmungen mit Luthers ‚Makkabäern‘ aufzeige.“ (S. 141)

Das Werk stellt im Großen und Ganzen eine solide geschriebene biographische Untersuchung zu einer tragenden Persönlichkeit der Deutschordensgeschichte im 14. Jahrhundert dar. Neben allen essentiellen Aspekten zum Leben und Wirken Luthers von Braunschweig gelingt es Helms recht überzeugend, neue Aspekte vor allem zu Luthers Zeit als Komtur von Christburg bzw. als (Oberster) Trappier des Ordens sowie dessen Einfluss auf die geistliche Ordensdichtung im späten Mittelalter zu liefern und somit den bisherigen Forschungsstand signifikant zu erweitern. Dieses positive Bild bestärken sowohl die zahlreichen, zum Teil farbigen Abbildungen (u. a. einige Initialen aus der Bibel Luthers von Braunschweig) sowie der Anhang, in dem sich neben detaillierten Verwandtschaftstafeln zu Luther auch eine sorgfältige Auflistung seiner Aufenthaltsorte als Hochmeister anhand urkundlicher Belege wiederfinden. Einzig das Fehlen von einschlägigen Karten zum Ordensland Preußen in der Zeit Luthers von Braunschweig bzw. der Komtureien Gollub und Christburg können bemängelt werden, was allerdings den guten Gesamteindruck der rundum gelungenen Studie keinesfalls trüben soll.

Diese Rezension erschien ursprünglich auf www.pol-int.org.